



Auch wenn der Gast bei ihm König ist, so ist auch Carsten Rath selbst längst eine Art König: Der gebürtige Lahnsteiner ist ein weltweit erfolgreicher Luxushotelier. Gerade hat er seine Lebensgeschichte „bis heute“ aufgeschrieben – eine bunte Sammlung von Anekdoten aus der Welt der Hotels. Und tatsächlich: Wer mit Rath spricht, kommt unweigerlich ins angenehme Plaudern mit ihm.

# Carsten Rath: Ein Leben fürs Hotel

Seine Heimat ist Lahnstein und Koblenz. Längst ist er aber auf der ganzen Welt zu Hause: Carsten Rath. Der ehemalige Kellner eröffnet längst seine eigenen Grand Hotels – Anfang des Jahres beispielsweise in Zürich.

**Wir können uns leider nicht persönlich in Zürich treffen, daher müssen wir uns eine Kulisse vorstellen, in der dieses Gespräch stattfindet. Wo kann man sich denn am besten in Ruhe unterhalten in Ihrem neuen Hotel? In der Sauna zum Beispiel!**

**Oh – äh – ja – ein Sauna-Interview hatte ich jetzt auch noch nicht ... Dann erübrigt sich auch die Frage, was Sie uns zum Trinken anbieten können.**

Ach was! Meine Gäste können essen und trinken, was sie wollen, wo sie wollen und wann sie wollen. Es gibt doch nichts Unsympathischeres, als wenn Sie um 11.45 Uhr hören müssen: „Tut mir leid, Frühstück gibt es nur bis 10.30 Uhr.“ Der Gast möchte frühstücken, wenn er wach ist! Wenn Sie also um 15 Uhr am Nachmittag frühstücken möchten – bitte! Ich kann Ihnen nicht das komplette Büfett aufbauen, aber Sie können alles bestellen, was sich auf diesem Büfett befinden würde.

**Wenn Sie durch Ihre Hotels gehen: Scannen Sie ständig, ob Ihre Mitarbeiter auch ja alles richtig machen?** Natürlich fallen mir viele Details auf. Wir haben ein internes Motto: „Heute besser als gestern, und morgen besser als heute.“ Aber ich habe ein fantastisches Team, und deshalb kann ich mich auch zum Beispiel auf ein Gespräch einlassen. Dann ist es mir auch mal egal, ob der Kellner uns von rechts oder links bedient – Hauptsache, er kommt freundlich daher.

**Sind die Angestellten nervös, wenn sie Sie bedienen müssen?** Glaube ich nicht. Wir sitzen ja alle in einem Boot. Als Hotelier darf ich nie vergessen, dass ich gefühlt immer hinter dem Tresen stehe. So wie meine Mitarbeiter auch.

**Wenn man Ihre Memoiren liest ...** Ach Gott, das klingt so, als ob ich bald abtreten würde.

**Wenn man Ihre Halbzeit-Memoiren liest, dann hat man das Gefühl, dass Sie Ihre Vergangenheit stets mit sich tragen und nicht ablegen. Stimmt das?** Halbzeit-Memoiren mag ich. Und ja: Ich lebe nicht im Heute, sondern im

Morgen. Aber das Morgen ist geprägt vom Gestern! Ich habe viele schöne Erinnerungen, aber auch Dinge erlebt, die ich lieber nicht erlebt hätte. Aber mich als Menschen macht beides aus: der Balsam und die Wunde. So bin ich geworden, wie ich bin.

**Geboren sind Sie in Lahnstein, später haben Sie in Koblenz-Rübenach gelebt. Wie sehr hat Ihre Heimat und Jugend Sie geprägt?**

Sehr. Ich habe mich früher immer als Kowelenzer Schängelsche gefühlt. Na, später bin ich vielleicht eher 'ne Kölsche Jung geworden. Aber die Mentalität trage ich heute noch in mir: die rheinische Fröhlichkeit. Und die hat mir geholfen, nicht alles so bitterernst zu nehmen im Leben. Ich habe viel Glück gehabt, ja. Aber ich konnte mich auch mit negativen Ereignissen arrangieren. Irgendwie habe ich es auch immer geschafft, als Hotelier an den Orten zu sein, an denen gerade Weltgeschichte geschah. Ich war 1989 in Frankfurt, als der Banker Alfred Herrhausen von der RAF erschossen wurde. Ich war 1992 in Kapstadt, als Nelson Mandela freigelassen wurde. Ich war 2001 in den USA, als 9/11 passierte und das World Trade Center einstürzte.

## Zur Person

### Beginn im Schwarzwald

**Biografie** Carsten Rath wurde 1966 in Lahnstein geboren. Er machte seine Ausbildung zum Hotelfachmann in einem Familienhotel im Schwarzwald. 2003 wurde er zum Geschäftsführer der Robinson Club GmbH berufen. Danach übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung der Arabella Hotel Holding International und wurde gleichzeitig CEO der Arabella Starwood Hotels & Resorts Worldwide. Seit 2008 ist Rath Unternehmer. Er ist Gründer und CEO der Hotelgesellschaft Lifestyle Hospitality & Entertainment Group, die die Kameha Hotels und Resorts betreibt und im März das Kameha Grand Zürich eröffnete. Gemeinsam mit Sabine Hübner hat Rath die RichtigRichtig.com Unternehmensberatung gegründet.

**Das Buch** Carsten K. Rath: „Sex bitte nur in der Suite – Aus dem Leben eines Grand Hoteliers“, Herder, 288 Seiten, 19,99 Euro. Im September erscheint das nächste Buch: Carsten K. Rath, Susanne Rath: „55 Gründe, ein Grand Hotel zu eröffnen“, Murmann, 160 Seiten, 25 Euro

**Ach du je, Sie haben ja wirklich einen Riecher. Im Jahr 2015 sind Sie in Zürich ...**

Ganz genau, und in meiner Nachbarschaft ist die Fifa hochgenommen worden, als der Uefa-Kongress in meinem Hotel, dem Kameha Grand Zürich, tagte.

**Sie ziehen die Weltereignisse an.**

So kann man das sagen, ja. (lacht) Und das ist das Schöne an der Hotel-erie, dass man beide Seiten mitbekommt – traurige und wunderbare Dinge.

**Ihr Werdegang ist ja durchaus spektakulär. Konnten Ihre Familie und Ihr Freundeskreis da Schritt halten?**

Ich bin mit 16 von zu Hause losgezogen, deshalb habe ich keine Jugendfreunde mehr. Aber meine Mama und mein Papa sind immer noch da. Das bedeutet mir sehr viel. Halt und Festigung.

**Konnten Sie daheim von der Welt und vom Luxus erzählen?**

Anfangs war nicht so viel Luxus, ich habe als Kellner begonnen. Mein Vater war damals entsetzt, er war strikt dagegen. Er wollte immer, dass ich Architekt werde. Als ich ihm sagte, dass ich in die Gastronomie gehen wollte, sagte er: „Junge! Kellner? Ist das dein Ernst?“ Er wollte mich liebevoll beschützen. Bei meiner Mama war das alles egal: Ich konnte machen, was ich wollte, sie hat mich immer vorbehaltlos geliebt. Wie Mütter so sind. Aber ich habe immer versucht, nicht angeberisch daheim zu erzählen. Wenn

**„Wenn man in meiner Branche Erfolg haben will, dann muss man vor allen Dingen Demut mitbringen. Denn nicht man selbst steht im Mittelpunkt, sondern immer der Gast.“**

Carsten Rath

man in meiner Branche Erfolg haben will, dann muss man vor allen Dingen Demut mitbringen. Denn nicht man selbst steht im Mittelpunkt, sondern immer der Gast.

**Natürlich, aber inzwischen sind Sie selbst ein Promi geworden. Verändert das den Umgang des Gastes mit Ihnen?**

Gut, ich merke natürlich, dass ich erkannt werde; die Leute sehen mich im Fernsehen oder lesen meine Bücher.

**Wollen sie Selfies mit Ihnen?**

Nein. (lacht) Aber ich muss schon ab und zu irgendwo unterschreiben ... Aber ich will das nicht überbewerten.

**Zuerst wollen sie ein Autogramm von Ihnen, und dann sacken sie in Ihrem Hotel aber doch den Bademantel ein, hm?**

Mhm, ja, Diebstahl ist nicht so toll. Wissen Sie, was das größte Ding war, das mir je aus dem Hotel geklaut wurde? Ich war ja der erste Hotelmanager des Hotels Adlon in Berlin. Und am Tag vor der Neueröffnung wedelten wir alle durch das Haus und wollten alles blitzblank haben. Ich kam die geschwungene, große Emporentreppe herunter, und dort hing ein wunderschöner Gobelin. Ich sah, wie zwei Handwerker den Gobelin abmontierten, und fragte, was sie da täten. Sie sagten, dass der vom Bau so verstaubt sei, dass sie ihn reinigen würden. Das leuchtete mir ein, und ich trieb sie an, sich zu beeilen und ihn nach der Reinigung umgehend wieder aufzuhängen. Tja, der Gobelin ist bis heute nicht wiedergekommen.

**Ja, die Leute wollen Souvenirs. Die einen schneiden nach dem Finale der Champions League das Tornetz raus, die anderen lieben ihren neuen Gobelin ... Was darf sich der Gast denn bei Ihnen doch nicht erlauben?**

(lacht) Diebstahl ist immer schwierig. Natürlich zählen wir die Bademäntel und wissen genau, wann einer fehlt und wer ihn genommen hat. Ich hatte mal eine Phase, da habe ich dem Gast dann den Bademantel in Rechnung gestellt, aber ich habe mich wieder dagegen entschieden. Obwohl der Diebstahl des Bademantels definitiv kein Mundraub mehr ist. Aber wir haben auch noch eine andere Herausforderung zu meistern: nämlich das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen! Zum Beispiel hatte ich vergangene Woche einen Gast aus Indien in meinem Hotel, und der zog sich auf einmal Schuhe und Socken aus und spielte mit den Zehen auf den Cocktaillischen meiner Bar. Da musste ich na-

türlich einschreiten. Und zwar deshalb, weil sich die anderen Gäste daran gestört haben. Es gibt Kulturkreise, die kann man nicht aufeinander loslassen, das geht nicht gut.

**Haben Sie inzwischen auch einen Udo Lindenberg? Also einen Gast, der gar nicht mehr gehen will?**

Haben wir, zwei Stück sogar. Die haben sich fest auf Dauer bei uns eingebucht. Ich bin da ehrlich gesagt gar kein Freund davon. Das meine ich bitte nicht böse, aber so wird der Gast Teil der Hotelfamilie, die Grenzen verschwimmen dann irgendwann. Das mag ich nicht so gern.

**Eignet sich grundsätzlich jeder Mensch als Gast für ein Grand Hotel?**

Ich glaube, dass ein Grand Hotel dann ein echtes Grand Hotel ist, wenn sich der Clochar neben der Grande Dame wohlfühlt und umgekehrt. Jeder Gast soll ins Grand Hotel integriert werden, das muss uns als Hotelier gelingen. Schauen Sie, die berühmten Grand Hotels der Vergangenheit haben verarmten Künstlern Mittagessen und oft auch ein Dach überm Kopf gegeben – warum? Damit sie ein buntes Bild haben. In vielen Luxushotels haben Sie doch nur ein Bild: schwarze Anzüge und graue Gesichter. Da ist doch keine Grandezza mehr vorhanden! Wenn, dann diskriminiere ich in die andere Richtung – also nicht in die Richtung der einfachen Menschen. Ich sage: je bunter, desto besser.

**Wann eröffnen Sie Ihr Grand Hotel in Lahnstein oder Koblenz?**

(lacht) Sagen wir so: Das ist nicht der oberste Punkt auf meiner Agenda. Wenn ich die Agenda abgearbeitet habe, dann könnte dies natürlich das letzte Hotel sein, das ich eröffne ...

MICHAEL DEFRANCESCO



## E-Book

Mehr Interviews mit Prominenten finden Sie im E-Book „Promis sind Menschen – 20 Stars vor dem Diktiergerät“. Sie erhalten es für 3,99 Euro via [www.rz-shop.de](http://www.rz-shop.de) (lesbar auf iPad und iPhone, Kindle-Reader und Android-Handys).

